

Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich und seine Treue verkünden mit meinem Munde für und für. Psalm 89,2

Die Jünger zogen aus und predigten an allen Orten. Und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch die mitfolgenden Zeichen. Markus 16,20

Liebe Andachtsgemeinde!

Singen steht in unseren Tagen nicht mehr hoch im Kurs. Chöre ringen um Mitglieder, in den Gottesdiensten sind die Gesangbuchlieder, die noch vor einer Generation auswendig gesungen wurden, vielen unbekannt. Singen ist vielen peinlich geworden.

In unseren Tagen steht etwas anderes hoch im Kurs: Das Hören. Wir hören den ganzen Tag. Kaum jemand begegnet mir, wenn ich mit dem Rad unterwegs bin, der nicht die Kopfhörer in den Ohren hätte: beim Spaziergehen, beim Sport, im Auto....

Alles, was wir hören wollen, haben wir in Sekundenschnell über Youtube und Spotify in unserem Gehirn. Und auch das, was wir nicht hören wollen: Wir werden von morgens bis abends beschallt und können gar nicht mehr abschalten. Da hätte Singen dann tatsächlich eine therapeutische Wirkung: All das, was sich in uns angesammelt hat, könnte sich Luft verschaffen.

Wir Menschen brauchen das. Und viele suchen sich dazu einen andern Weg in unsrer Zeit. Sie „posten“ das, was sich in ihnen angesammelt hat, im Internet. Sie überschütten andere mit ihren Weisheiten. Und oft auch mit ihren Bosheiten.

Als der Psalm entstand, aus dem unser heutiges Losungswort stammt, konnte davon noch keine Rede sein. Die Welt war still damals. Die wenigstens spielten ein Instrument, die technischen Geräusche, die uns von morgens bis abends überfluten, noch Jahrtausende entfernt. Um sich mitzuteilen, musste man die Stimme erheben.

„Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über“ - so heißt es in altmodischem Lutherdeutsch.

Das Herz des Psalmbeters ist offenbar voll. Voll von guten Erfahrungen, die er mit Gott gemacht hat. Auch das ist etwas, was in unsren Tagen nicht mehr hoch im Kurs steht. In Gesprächen mit anderen höre ich, dass immer noch gute Erfahrungen mit Gott gemacht werden. Das freut mich. Ich bin dankbar, dass Menschen mir davon erzählen. Denn es sagt mir zweierlei: Erstens: In den vielen Stimmen dieser Welt wird auch die Stimme Gottes immer noch gehört und als Stärkung empfunden. Zweitens: Ich werde als Gegenüber ernst genommen, dem man von solchen Erfahrungen berichten kann.

Auch das ist nicht selbstverständlich: Vielen ist es peinlich, über den eigenen Glauben zu sprechen.

Peinlich - schon wieder. Und auch hier: offenbar etwas, was zur Zeit unseres Psalmes nicht der Fall war: Aus vollem Herzen hat hier ein Menschen von den guten Erfahrungen erzählt und gesungen, die er mit Gott gemacht hat.

Ich bin sicher, es sähe in unserer Welt anders aus, wenn wir uns das gönnen würden: Diese guten Erfahrungen, die wir mit Gott gemacht haben wahrnehmen. Und sie weitergeben.

Daran erinnert der Lehrtext, der dem heutigen Losungswort beigegeben ist. Es handelt sich hierbei um den allerletzten Vers des Markusevangeliums. Nachdem Jesus in

den Himmel gegangen ist, sind es die Jünger, die auf der Erde weiter in seinem Sinn wirken. Das letzte ist mir wichtig: „in seinem Sinn“. Das ist nicht immer einfach. Wir wissen es aus der Geschichte des Christentums, dass so manchen Menschen das Wort Gottes auch aufgezwungen wurde.

Hier kommt dann doch wieder das „Hören“ ins Spiel. Aufeinander hören. Auf Gott hören, auf die Mitmenschen hören. Wie in allem gelungenen Miteinander auch hier: Ein Geben und ein Nehmen.

Still werden, um reden zu können. Auf Gott hören, um von Gott reden zu können.

Nicht nur sich selbst zum Besten geben. In unsren Gottesdiensten bieten wir das an.

Aber auch die stehen nicht mehr hoch im Kurs heutzutage.

Ein Bibelwort, das noch älter ist als der heutige Psalmvers steht im fünften Buch Mose, Kapitel 30, Vers 20

„So wähle nun das Leben, indem Du auf Deinen Gott hörst und ihm anhängst, denn er ist Dein Leben“.

Es ist unsre Entscheidung, auf Gott zu hören. Es ist unsere Entscheidung für das Leben. Es ist unsere wichtige Entscheidung in unsren Tagen, auf welche der vielen tausend Stimmen, die uns täglich überfluten wollen, wir hören. Wir treffen die Auswahl. Dazu brauchen wir Pausen. Dazu brauchen wir immer auch einmal wieder Stille.

Um dann auch davon reden zu können, singen zu können.

Ich ermuntere Sie heute, am Beginn dieses neuen Tages, dazu: Sich sehr bewusst zu entscheiden, auf wen sie hören wollen. Und auf wen nicht.

Ich ermuntere Sie auch dazu, zu entscheiden: Von wem sie reden und singen wollen. Und von wem nicht.

Die Angebote sind in unserer Zeit so überfordernd, dass wir eine Auswahl treffen müssen, treffen können. Das traut Gott uns zu seit tausenden von Jahren, indem er sagt: Wähle das Leben, Du kannst das. Ich biete Dir an, Dir dabei zu helfen.

Der heutige Lehrtext berichtet davon: Die Jünger Jesu haben ihre Entscheidung getroffen, sie sind in die Welt gezogen und haben von ihm erzählt. Und Jesus hat ihnen dabei geholfen.

Und davon berichtet auch das heutige Losungswort: der Psalmbeter hat entschieden: Ich will. Ich will von Gottes Gnade und seiner Treue reden und singen.

Wie gut, dass mich seine Worte bis heute erreichen.

AMEN